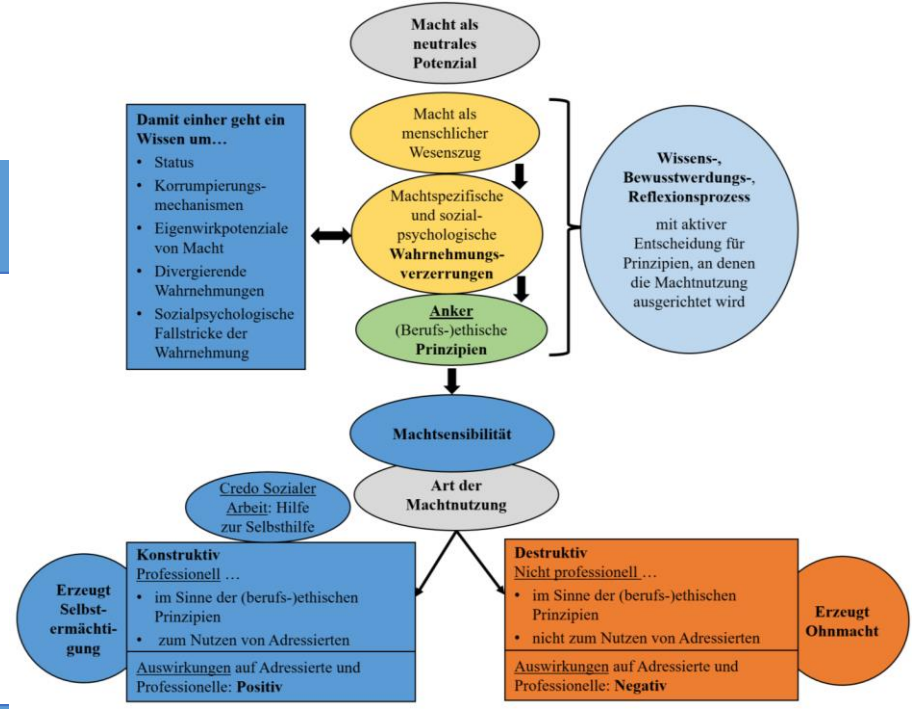
Machtsensibilität bei Sozialarbeiter/-innen

Impulse aus pädagogisch-psychologischer Sicht

»*Power tends to corrupt, and absolute power corrupts absolutely*.« (Lord Acton)



Prof. Dr. Melanie Misamer, HAWK

Forum Schule und Erziehungshilfen, 28.11.2023, 14:15-15:45 Uhr, Soest

Vorstellung:
Prof. Dr. Melanie Misamer

HAWK Göttingen, Fakultät für Ingeneurwissenschaften und Gesundheit, Lehreinheit Gesundheit
(Bereich: Gesundheitscampus)

Studium: Soziale Arbeit

Promotion: Pädagogische Psychologie
(Macht und Machtmittel in der Schule)

Melanie Misamer (* 1981 in Bad Kreuznach)

- Interdisziplinäre Sozialwissenschaftlerin (hauptsächlich Soziale Arbeit und Psychologie)
- Forschung auf dem Gebiet der Machtforschung und -theoriebildung.

Interdisziplinär angelegte Forschung und Theorie führte zur Entwicklung und empirischen Fundierung:

1. Eines **dimensionalen Machtkonzepts (basierend auf Macht als zunächst neutralem Potenzial**, das auf die eine oder andere Weise (konstruktiv oder destruktiv) angewendet werden kann)
2. Des **Handlungskonzepts der Machtsensibilität**, (das in machtasymmetrischen Situationen den „schwächeren Part" absichert und partizipativ stärkt)
3. Eines **Screenings für Machtsensibilität** für die Sozialarbeiter*innen und Studierende Sozialer Arbeit

Schaffung eines möglichst großen Nutzens für Sie …

Was Sie von mir in den nächsten 1,5 Stunden erwarten können

- **Quellennachweise**: Was ich Ihnen heute erzähle, ist wissenschaftlich fundiert, daher gibt es viele Quellennachweise in den Folien, die aber grau und kleiner sind, damit sie möglichst wenig stören.
- **Gelingender Theorie-Praxis-Transfer**: Meine Aufgabe ist es, Ihnen das Thema Machtsensibilität näher zu bringen.
- **Ich bemühe mich:**
  - Klar und auf den Punkt zu sein
  - Praxisbeispiele einzubauen
- **Ich bitte Sie:**
  - Nachzufragen, wenn irgendetwas für Sie unklar ist, unlogisch klingt oder ich unbekannte Begriffe verwende
  - Für sich zu reflektieren, was für Sie Macht und Machtanwendung bedeuten

Angebotenes im Supermarktregal: Sie nehmen für sich mit, was Ihnen zusagt

- Heute bekommen Sie von mir verschiedene Inhalte angeboten
- Schauen Sie, sich diese Inhalte an und prüfen Sie sie für sich auf Tauglichkeit und Nutzen
- Was Ihnen tauglich erscheint, nehmen Sie für sich mit

Gliederung

1) Macht(-anwendung)
1.1) Was ist Macht?
1.2) Warum wollen wir Macht?
1.3) Warum ist Macht tabuisiert?
1.4) Warum wird Macht unterschiedlich wahrgenommen?

2) Fallstricke der Machtanwendung
2.1) Der Preseverence Effect
2.2) Der Fundamentaler Attributionsfehler
2.3) Die Self-fulfilling Prophecy
2.4) Der Halo-Effekt

3. Machtsensible Machtnutzung
3.1) Machtsensibilität als Korrektiv
3.2) Konstruktivität als Korrektiv
3.3) Regularien als Korrektiv

4. Resümee und Diskussion

Machtbewusstsein ist in der Praxis noch schwach ausgeprägt (Sagebiel & Pankofer, 2015)

- Macht ist zumeist negativ besetzt und wird selten explizit betrachtet (Engelke u.a., 2014), dabei hat jeder Macht inne
- Die Frage ist, wie Macht eingesetzt wird, z. B. zur Befriedigung des Egos, um sich Ansicht und Geltung zu verschaffen oder aber um Menschenrechte durchzusetzen?
- Die „Gretchenfrage“ der Sozialen Arbeit ist damit, ob es um die Macht der Liebe oder um die Liebe zur Macht geht (Sagebiel & Pankofer, 2015)?

Gliederung

1) Macht(-anwendung)
1.1) Was ist Macht?
1.2) Warum wollen wir Macht?
1.3) Warum ist Macht tabuisiert?
1.4) Warum wird Macht unterschiedlich wahrgenommen?

2) Fallstricke der Machtanwendung
2.1) Der Preseverence Effect
2.2) Der Fundamentaler Attributionsfehler
2.3) Die Self-fulfilling Prophecy
2.4) Der Halo-Effekt

3. Machtsensible Machtnutzung
3.1) Machtsensibilität als Korrektiv
3.2) Konstruktivität als Korrektiv
3.3) Regularien als Korrektiv

4. Resümee und Diskussion

Klassische Machtdefinitionen, die auf Dominanz und Submission abzielen

- Machtanwendung ist ein in der Literatur genanntes, aber in ihrer Wirkung unterschätztes Element professionellen Handelns
- Macht ist im deutschsprachigen Raum mehrheitlich negativ konnotiert

Schmalt: „*Machtbezogene Verhaltensweisen haben das Ziel, das Verhalten und Erleben Anderer zu kontrollieren – das Verhalten anderer Individuen wird gegen deren Widerstand verändert. Eine solche einseitige Kontrolle des Erlebens und Verhaltens führt zur Herausbildung von Rangordnungen, deren Stabilität durch Dominanz und Submission gewährleistet wird.*“ (Schmalt, 2009, S. 225)

Weber: Macht ist die Chance *„innerhalb einer sozialen Beziehung den eigenen Willen auch gegen Widerstrebungen durchzusetzen.*“ (Weber, 1922, 1964, S. 38)

Gliederung

1) Macht(-anwendung)
1.1) Was ist Macht?
1.2) Warum wollen wir Macht?
1.3) Warum ist Macht tabuisiert?
1.4) Warum wird Macht unterschiedlich wahrgenommen?

2) Fallstricke der Machtanwendung
2.1) Der Preseverence Effect
2.2) Der Fundamentaler Attributionsfehler
2.3) Die Self-fulfilling Prophecy
2.4) Der Halo-Effekt

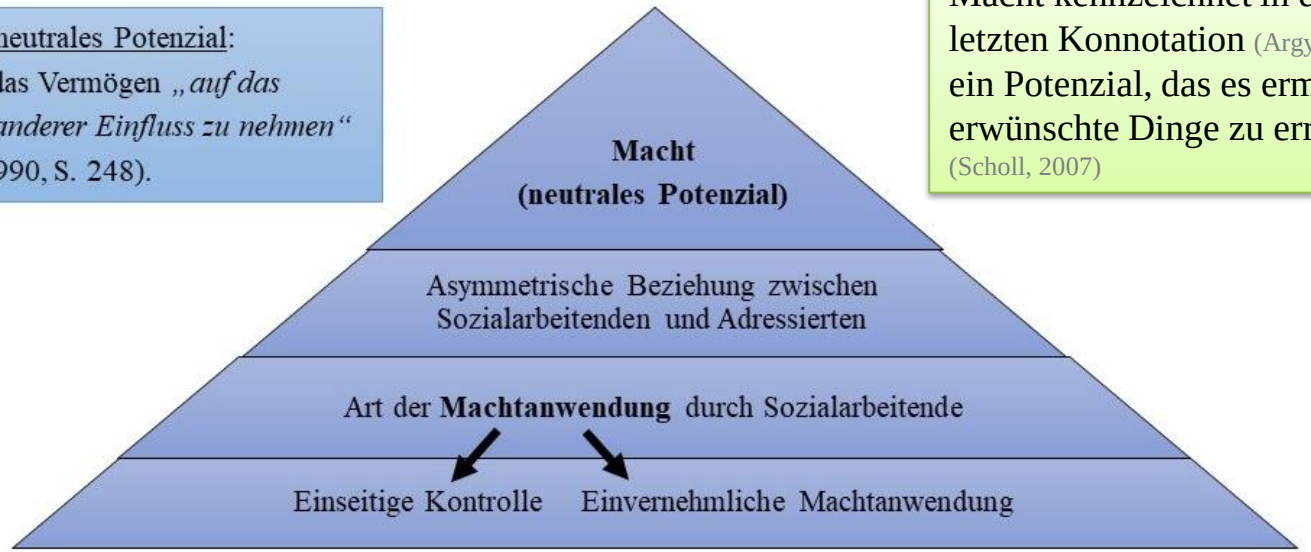
3. Machtsensible Machtnutzung
3.1) Machtsensibilität als Korrektiv
3.2) Konstruktivität als Korrektiv
3.3) Regularien als Korrektiv

4. Resümee und Diskussion

Macht als neutrales Potenzial

- Im angloamerikanischen Raum gibt es dagegen die Unterscheidung *force* (negative Konnotation) im Vergleich zu *power* (neutrale Konnotation) (Schmid, 1996)
- Aus Sicht verschiedener Disziplinen gibt es Hinweise darauf, dass Macht ein zweidimensionales und damit nicht ausschließlich negativ konnotiertes Konstrukt ist (z. B. in der Psychologie: z.B. McClelland, 1972; Pädagogik: Brühlmeier, 1996; Soziologie: Foucault, 1987; Politik: Arendt, 2003).
- Macht als neutrales Potenzial (Argyle, 1990), das im Einklang mit den Interessen anderer (konstruktiv) und gegen die Interessen anderer (destruktiv) verwendet werden kann (Scholl, 2007b)

Macht als neutrales Potenzial:
Macht ist das Vermögen *„auf das Verhalten anderer Einfluss zu nehmen“* (Argyle, 1990, S. 248).



Macht kennzeichnet in der letzten Konnotation (Argyle, 1990) ein Potenzial, das es ermöglicht, erwünschte Dinge zu erreichen (Scholl, 2007)

Gliederung

1) Macht(-anwendung)
1.1) Was ist Macht?
1.2) Warum wollen wir Macht?
1.3) Warum ist Macht tabuisiert?
1.4) Warum wird Macht unterschiedlich wahrgenommen?

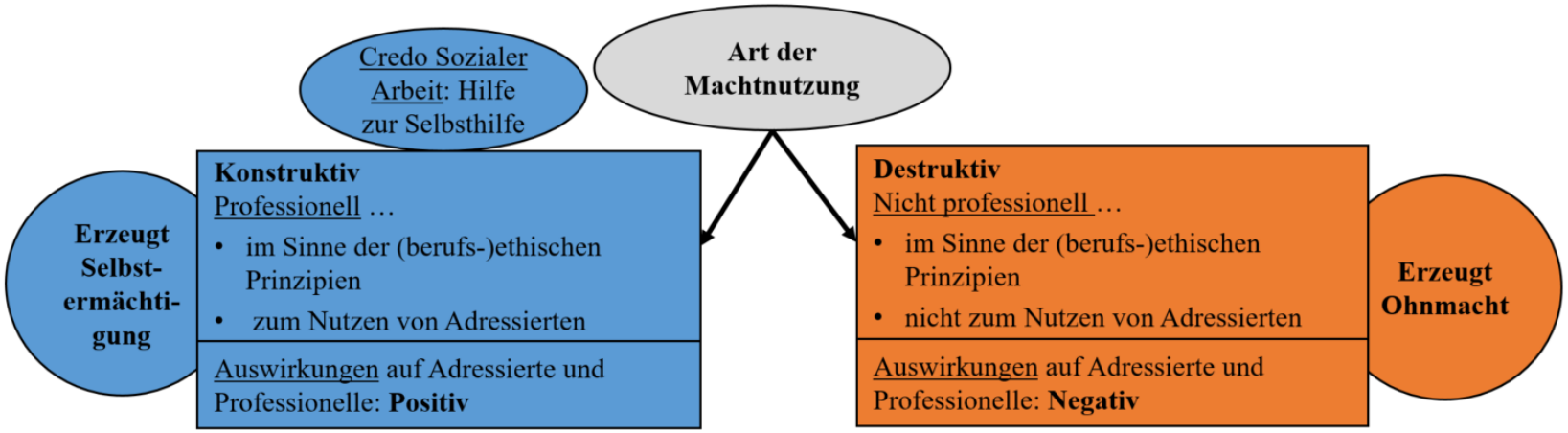
2) Fallstricke der Machtanwendung
2.1) Der Preseverence Effect
2.2) Der Fundamentaler Attributionsfehler
2.3) Die Self-fulfilling Prophecy
2.4) Der Halo-Effekt

3. Machtsensible Machtnutzung
3.1) Machtsensibilität als Korrektiv
3.2) Konstruktivität als Korrektiv
3.3) Regularien als Korrektiv

4. Resümee und Diskussion

Macht als neutrales Potenzial

- Macht als neutrales Potenzial (Argyle, 1990), das im Einklang mit den Interessen anderer (konstruktiv) und gegen die Interessen anderer (destruktiv) verwendet werden kann (Scholl, 2007b)
  - Destruktive Formen der Machtanwendung (jemandes Rechte, Möglichkeiten beschränkend bzw. zum Schaden)
  - Konstruktive Formen der Machtanwendung (unterstützend, fördernd im Sinne z.B. der berufsethischen Prinzipien der DBSH und dementsprechend emanzipatorisch zum Nutzen der Klient*innen) selten benannt (Misamer u.a., 2017)
- Differenzierung empirisch nachgewiesen im Sozialarbeitskontext (Misamer, Hackbart & Thies, 2018), organisationalen Kontext (Scholl, 1999, 2007a, 2007b, 2012), im kindheitspädagogischen Kontext (Misamer & Scholl, 2022) und im Schulkontext (Misamer, 2019)



Gliederung

1) Macht(-anwendung)
1.1) Was ist Macht?
1.2) Warum wollen wir Macht?
1.3) Warum ist Macht tabuisiert?
1.4) Warum wird Macht unterschiedlich wahrgenommen?

2) Fallstricke der Machtanwendung
2.1) Der Preseverence Effect
2.2) Der Fundamentaler Attributionsfehler
2.3) Die Self-fulfilling Prophecy
2.4) Der Halo-Effekt

3. Machtsensible Machtnutzung
3.1) Machtsensibilität als Korrektiv
3.2) Konstruktivität als Korrektiv
3.3) Regularien als Korrektiv

4. Resümee und Diskussion

Die beiden Janusköpfe:

- Macht hat zwei Gesichter, wobei es im Allgemeinen so ist, dass die Macht anderer kritisch beäugt wird, man selber aber gerne mehr davon hätte (Scholl, 2007)

Relativität:

- Machtmittel können ihre Wirksamkeit verlieren, wenn die betreffende Person(-engruppe) ihnen nicht dieselbe Bedeutung zumisst, wie der/die Machtausübende (Dilthey & Drescher, 2006 electronic version)

Situationsabhängigkeit:

- Machtverhältnisse sind an die aktuelle Situation gebunden und nicht konstant; sie sind durch die machtausübende und machtempfangende Person bestimmt
- Somit ist Macht ein Ausdruck einer sozialen Beziehung und nicht Merkmal eines/einer Beteiligten; es ist ein dynamischer Prozess (ebd.)

Gliederung

1) Macht(-anwendung)
1.1) Was ist Macht?
1.2) Warum wollen wir Macht?
1.3) Warum ist Macht tabuisiert?
1.4) Warum wird Macht unterschiedlich wahrgenommen?

2) Fallstricke der Machtanwendung
2.1) Der Preseverence Effect
2.2) Der Fundamentaler Attributionsfehler
2.3) Die Self-fulfilling Prophecy
2.4) Der Halo-Effekt

3. Machtsensible Machtnutzung
3.1) Machtsensibilität als Korrektiv
3.2) Konstruktivität als Korrektiv
3.3) Regularien als Korrektiv

4. Resümee und Diskussion

Machtstreben als menschlicher Wesenszug nach Russell:

- Tiere hören auf zu jagen, wenn sie satt sind
- Wenn der Lebensunterhalt von Menschen gesichert ist, hören sie deshalb noch nicht auf tätig zu sein
- Dieser Zug mehr zu wollen, findet sich bei jedem Menschen mehr oder weniger stark ausgeprägt (Russell, 1947)

Macht ist etwas Erwünschtes:

- Gemeinschaftliche Unternehmungen kommen durch Führung erst zustande, daher entwickeln sich Machtstrukturen zwangsläufig
- Machtstrukturen sind unabdingbar für gesellschaftliches Funktionieren, so kann Macht als notweniges und sinnvolles Mittel angesehen werden, um für die Gemeinschaft das Bestmögliche zu erreichen (Bandura u.a., 1963)
- Allerdings birgt das Herankommen an Macht einen Fallstrick, dem sich nur wenige entziehen können (Russell, 1947)

Gliederung

1) Macht(-anwendung)
1.1) Was ist Macht?
1.2) Warum wollen wir Macht?
1.3) Warum ist Macht tabuisiert?
1.4) Warum wird Macht unterschiedlich wahrgenommen?

2) Fallstricke der Machtanwendung
2.1) Der Preseverence Effect
2.2) Der Fundamentaler Attributionsfehler
2.3) Die Self-fulfilling Prophecy
2.4) Der Halo-Effekt

3. Machtsensible Machtnutzung
3.1) Machtsensibilität als Korrektiv
3.2) Konstruktivität als Korrektiv
3.3) Regularien als Korrektiv

4. Resümee und Diskussion

Macht als Tabuthema:

- Macht ist ein Tabu (Pfeffer, 1992)
- Unhinterfragt und stillschweigend angewendetes gesellschaftlichen Regelwerk, das gewisse Verhaltensweisen erlaubt oder verbietet
- Als soziale Normen unausgesprochen, werden somit indirekt thematisiert (vgl. Zöllner, 1997; Reimann, 1989)

Die Kombination produziert das Tabu:

- Machtstreben ist ein menschlicher Wesenszug (Russell, 1947) und wird häufig restriktiv angewendet (z. B. Acton & Himmelfarb, 1948; Russel, 1947; Scholl, 2007)
- Macht ist negativ konnotiert (z. B. Schmid, 1996) und allen sozialen Beziehungen immanent (z. B. Burkolter-Trachsel 1981; Christ 2010; Russel 1947; von Schlippe 1995)
- Macht hat ein hohes Eigenwirkpotenzial (Mitchell et al., 1998; Mulder, 1977)
- Von einer Machtanwendung geht potenziell eine korrumpierende Wirkung aus (aus der Sozialpsychologie z. B. Deutsch & Krauss, 1962; Haney et al., 1973; Kipnis, 1972; Kipnis, Schmidt & Wilkinson, 1980; Wang & Sun, 2015; Witte, 2001; aus der Machtmotivationstheorie z. B. McClelland, 1972; aus der angewandten Psychologie z. B. Mitchell et al., 1998)

→**Das macht das Thema unumgehbar und gleichzeitig hochgradig heikel**

Gliederung

1) Macht(-anwendung)
1.1) Was ist Macht?
1.2) Warum wollen wir Macht?
1.3) Warum ist Macht tabuisiert?
1.4) Warum wird Macht unterschiedlich wahrgenommen?

2) Fallstricke der Machtanwendung
2.1) Der Preseverence Effect
2.2) Der Fundamentaler Attributionsfehler
2.3) Die Self-fulfilling Prophecy
2.4) Der Halo-Effekt

3. Machtsensible Machtnutzung
3.1) Machtsensibilität als Korrektiv
3.2) Konstruktivität als Korrektiv
3.3) Regularien als Korrektiv

4. Resümee und Diskussion

Stufen der Korrumpierung:

1) Mit Machtzuwachs steigert die Wahrscheinlichkeit, dass selbige eingesetzt wird
2) Je mehr Macht angewendet wird, desto stärker ist der Kontrolleindruck
3) Sich „Unterwerfende“ werden durch die machtanwendende Person abgewertet
4) Die abgewertete Person tritt in soziale Distanz zur machtanwendenden Person
5) Machtverfügung und -gebrauch steigern das Selbstwertgefühl der machtanwendenden Person (bis zur Übersteigerung) (Kipnis, 1972)

Exemplarische Studie im Unternehmen:

- Verfügbare härtere Machtmittel wurden häufig (auch ohne Notwendigkeit) genutzt, um Mitarbeiter*innen höhere Leistungen abzuringen (wobei diese ohne Anwendung solcher Mittel genauso hoch waren)
- Die Machtausübung führte zu Attributionsprozessen (Leistungen nicht Mitarbeiter*innen angerechnet, sondern als durch eigene Machtausübung verursacht)
- Gleichzeitig Rechtfertigung in der Abwertung der Mitarbeiter*innen und Aufwertung der eigenen Person, wodurch ein Distanzierungsprozess gegenüber Mitarbeiter*innen entrat, und in der Folge eher Machtüberlegenheit demonstriert wurde (Kipnis, 1976)

Gliederung

1) Macht(-anwendung)
1.1) Was ist Macht?
1.2) Warum wollen wir Macht?
1.3) Warum ist Macht tabuisiert?
1.4) Warum wird Macht unterschiedlich wahrgenommen?

2) Fallstricke der Machtanwendung
2.1) Der Preseverence Effect
2.2) Der Fundamentaler Attributionsfehler
2.3) Die Self-fulfilling Prophecy
2.4) Der Halo-Effekt

3. Machtsensible Machtnutzung
3.1) Machtsensibilität als Korrektiv
3.2) Konstruktivität als Korrektiv
3.3) Regularien als Korrektiv

4. Resümee und Diskussion

Die korrumpierende Wirkung von Macht(-positionen) und destruktiver Machtanwendung:

- Machtpotenziale lösen eher **positive Gefühle** wie Freude, Stolz oder Begehre... aus
- Höhere Versuchung, verfügbare, harte und restriktive Machtmittel **einzusetzen** (Scholl, 2007b; 2011; 2014)
- **Eigenwirkpotenzial** von Macht (bereits vor der Anwendung) (Scholl 1991)
- In asymmetrischen Interaktionen einsetzender **Automatismus** auch bei Personen, die sich ihres Machthandelns nicht bewusst sind (Pryor & Stoller, 1994)
- Bemühungen vorhandene Macht zu **erhalten**, z.B. durch Vergrößerung der Distanz zum Gegenüber (z.B. durch Abwertung, Rechtfertigung oder Entpersonalisierung), vergrößert Konflikte zwischen den Beteiligten (Mulder, 1977)

Aber…

- Starke **moralische Identität** führt zu weniger selbstbezogenen Interessenshandlungen als eine schwächere moralischer Identität (DeCelles u.a., 2012)
- Eine **übergeordnete Selbstverpflichtung** (z. B. gegenüber menschenrechtsfokussierenden Richtlinien), führt eher zu konstruktiver Machtnutzung und weniger zu destruktiver Machtnutzung (DeCelles u.a. 2012)
- **Zusammenhang** zwischen dem Einsatz von Machtmitteln und vorhandenen ethischen Richtlinien (bei Führungskräften; Mitchell u.a., 1998; DeCelles u.a. 2012)

Gliederung

1) Macht(-anwendung)
1.1) Was ist Macht?
1.2) Warum wollen wir Macht?
1.3) Warum ist Macht tabuisiert?
1.4) Warum wird Macht unterschiedlich wahrgenommen?

2) Fallstricke der Machtanwendung
2.1) Der Preseverence Effect
2.2) Der Fundamentaler Attributionsfehler
2.3) Die Self-fulfilling Prophecy
2.4) Der Halo-Effekt

3. Machtsensible Machtnutzung
3.1) Machtsensibilität als Korrektiv
3.2) Konstruktivität als Korrektiv
3.3) Regularien als Korrektiv

4. Resümee und Diskussion

Unterschiedliche Machtwahrnehmungen:

- Machterleben und -anwendung beinhalten **Problematiken** (z. B. divergierende Wahrnehmungen z. B. Witte, 2001; Wubbels & Brekelmans, 2006)
- Somit wird Machthandeln zumeist **unterschiedlich wahrgenommen** (Witte, 2001; Wubbels & Brekelmans, 2006), je nachdem, ob man die machtausübende Person ist oder die Person, auf die Macht ausgeübt wird:
  - Personen, die Macht innehaben, nehmen sich und ihre (Berufs-)Gruppe eher positiv verzerrt wahr
  - Personen, auf die Macht ausgeübt, nehmen Machtausübende eher negativ verzerrt wahr
  - Machtausübung **verzerrt die Informationsverarbeitung** (Scholl, 2007a)
- Annahme steht im Einklang mit Befunden der **Theorie der Sozialen Identität**, wonach die Eigengruppe tendenziell favorisiert und die Fremdgruppe abgewertet wird (Tajfel & Turner, 1986)
- Auch mit den im organisationalen Kontext beschriebenen Auswirkungen hoher bzw. niedriger Machtpotenziale (Keltner u.a., 2003) steht dieser Befund im Einklang

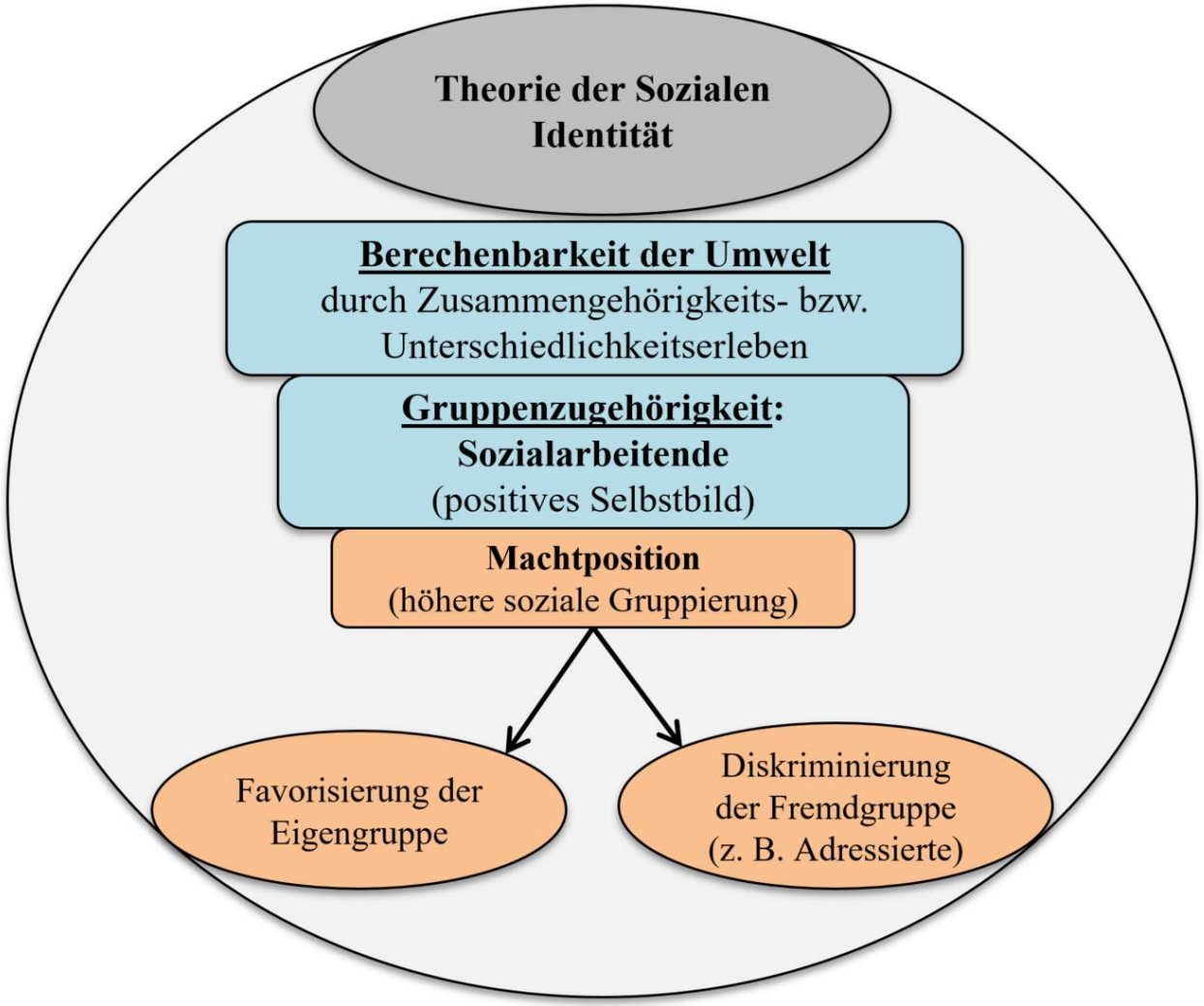
Gliederung

1) Macht(-anwendung)
1.1) Was ist Macht?
1.2) Warum wollen wir Macht?
1.3) Warum ist Macht tabuisiert?
1.4) Warum wird Macht unterschiedlich wahrgenommen?

2) Fallstricke der Machtanwendung
2.1) Der Preseverence Effect
2.2) Der Fundamentaler Attributionsfehler
2.3) Die Self-fulfilling Prophecy
2.4) Der Halo-Effekt

3. Machtsensible Machtnutzung
3.1) Machtsensibilität als Korrektiv
3.2) Konstruktivität als Korrektiv
3.3) Regularien als Korrektiv

4. Resümee und Diskussion



Gliederung

1) Macht(-anwendung)
1.1) Was ist Macht?
1.2) Warum wollen wir Macht?
1.3) Warum ist Macht tabuisiert?
1.4) Warum wird Macht unterschiedlich wahrgenommen?

2) Fallstricke der Machtanwendung
2.1) Der Preseverence Effect
2.2) Der Fundamentaler Attributionsfehler
2.3) Die Self-fulfilling Prophecy
2.4) Der Halo-Effekt

3. Machtsensible Machtnutzung
3.1) Machtsensibilität als Korrektiv
3.2) Konstruktivität als Korrektiv
3.3) Regularien als Korrektiv

4. Resümee und Diskussion

Auswirkungen hoher bzw. niedriger Machtpotenziale

Hohes Machtpotenzial	Niedriges Machtpotenzial
• Eher positive Gefühle wie Freude, Stolz und Begehren	• Eher negative Gefühle, Ehrfurcht, Scham- und Schuldgefühle
• Aufmerksamkeit liegt auf Belohnungsgefühl und Chancen für sich selbst; andere werden eher als mögliche Mittel für eigene Zwecke wahrgenommen	• Aufmerksamkeit liegt eher auf möglichen Bedrohungen und Gefahren; hier sieht man sich selbst als mögliches Mittel für die Zwecke anderer
• Andere Personen werden eher flüchtig und stereotyp wahrgenommen (nach Keltner u.a., 2003)	• Die soziale Umgebung wird sorgfältiger beachtet, die einzelnen Personen werden genauer analysiert auf mögliche Anzeichen einer Machtausübung hin
• Die Eigengruppe wird favorisiert und andere Gruppen werden tendenziell diskriminiert (ebd.)	• Man sympathisiert eher mit anderen Gruppen als mit der Eigenen
• Das Verhalten ist eher zupackend	• Das Verhalten ist eher gehemmt und situationsabhängig
• Eigene Vorstellungen werden eher realisiert und Normen werden eher überschritten (Keltner u.a., 2003)	• Normen werden stärker beachtet (Keltner u.a., 2003)
• Personen in höheren Machtpositionen schreiben sich Erfolge auch eher selbst zu, Misserfolge eher den Umständen (Mitchell et al., 1998)	
• Machtausübung verursacht sachundienliche Attributionsprozesse (Keltner u.a., 2003)	

→ Macht hat – bereits vor der Nutzung – ein hohes Eigenwirkpotenzial und wirkt damit belohnend (Keltner u.a., 2003)

Gliederung

1) Macht(-anwendung)
1.1) Was ist Macht?
1.2) Warum wollen wir Macht?
1.3) Warum ist Macht tabuisiert?
1.4) Warum wird Macht unterschiedlich wahrgenommen?

2) Fallstricke der Machtanwendung
2.1) Der Preseverence Effect
2.2) Der Fundamentaler Attributionsfehler
2.3) Die Self-fulfilling Prophecy
2.4) Der Halo-Effekt

3. Machtsensible Machtnutzung
3.1) Machtsensibilität als Korrektiv
3.2) Konstruktivität als Korrektiv
3.3) Regularien als Korrektiv

4. Resümee und Diskussion

Kognitive Schemata:

- Schemata sind kognitive Repräsentationen (Werth & Mayer, 2008) und Teil von Einstellungen (Schweer, 2008)
- Strukturierung von Wahrnehmungen und Aufbau von Erwartungen
- Speicherung als Wissen über Ereignisse und Abfolgen in kognitiven Schemata

Kognitive Schemata beeinflussen ...

- … die Wahrnehmung (Schnotz, 1994)
- … die Interaktion (z.B. Thies, 2010 für den schulischen Bereich)

- Macht als Grundlage der asymmetrischen Beziehung (Fischer & Wiswede, 2002; Witte, 2001), (erlebte) Machtanwendung ist repräsentiert in kognitiven Schemata

Konsequenz für die Soziale Arbeit:
Eigene kognitive Schemata kennen.

Gliederung

1) Macht(-anwendung)
1.1) Was ist Macht?
1.2) Warum wollen wir Macht?
1.3) Warum ist Macht tabuisiert?
1.4) Warum wird Macht unterschiedlich wahrgenommen?

2) Fallstricke der Machtanwendung
2.1) Der Preseverence Effect
2.2) Der Fundamentaler Attributionsfehler
2.3) Die Self-fulfilling Prophecy
2.4) Der Halo-Effekt

3. Machtsensible Machtnutzung
3.1) Machtsensibilität als Korrektiv
3.2) Konstruktivität als Korrektiv
3.3) Regularien als Korrektiv

4. Resümee und Diskussion

Fallstricke der Machtanwendung - Der „Autopilot“ oder die kognitiven Schemata

(vgl. z. B. Jonas u.a., 2014)

Sinn und Nutzen von Schemata: Die unentwegte Informationsflut muss reduziert und geordnet werden; ansonsten Überforderung

Quelle: pixabay.de

Vorteile von Schemata:

- Sparen Zeit und kognitive Kapazitäten
- Sinnvolles Ausfüllen von Erinnerungslücken

Problematisch wird es, wenn die von uns verwendeten Schemata falsch sind

Nachteile von Schemata:

- Stereotype
- Wahrnehmungsverzerrungen
- Schubladendenken
- Vorurteile

Quelle: pixabay.de

Konsequenz für die Soziale Arbeit:
Eigene kognitive Schemata kennen.

Gliederung

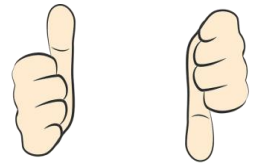
1) Macht(-anwendung)
1.1) Was ist Macht?
1.2) Warum wollen wir Macht?
1.3) Warum ist Macht tabuisiert?
1.4) Warum wird Macht unterschiedlich wahrgenommen?

2) Fallstricke der Machtanwendung
2.1) Der Preseverence Effect
2.2) Der Fundamentaler Attributionsfehler
2.3) Die Self-fulfilling Prophecy
2.4) Der Halo-Effekt

3. Machtsensible Machtnutzung
3.1) Machtsensibilität als Korrektiv
3.2) Konstruktivität als Korrektiv
3.3) Regularien als Korrektiv

4. Resümee und Diskussion

EXPERIMENT „Falsches Feedback“ (Ross u.a.,1975):



Auch wenn man nach einem Feedback erfährt, dass das Feedback falsch war, …

- … resultiert nach einem positivem Feedback ein höheres Selbstwertgefühl
  (Schemaaktivierung: Erinnerung an vergangene Leistungen)
- … und nach einem negativen Feedback ein geringeres Selbstwertgefühl
  (Schemaaktivierung: Erinnerung an vergangene Misserfolge)

- Das Feedback wird zwar als irrelevant verworfen, nicht aber die durch dieses Feedback aktivierten Erinnerungen

Quelle: pixabay.de

- Das bedeutet, selbst wenn Schemata als falsch entlarvt werden, wirken sie weiter; weil durch die Schemaaktivierung zum Schema passende Erinnerungen aufgerufen werden, die ihrerseits aktiv bleiben

Konsequenz für die Soziale Arbeit:
Besondere Achtsamkeit bei Rückmeldungen an Klient*innen.

Gliederung

1) Macht(-anwendung)
1.1) Was ist Macht?
1.2) Warum wollen wir Macht?
1.3) Warum ist Macht tabuisiert?
1.4) Warum wird Macht unterschiedlich wahrgenommen?

2) Fallstricke der Machtanwendung
2.1) Der Preseverence Effect
2.2) Der Fundamentaler Attributionsfehler
2.3) Die Self-fulfilling Prophecy
2.4) Der Halo-Effekt

3. Machtsensible Machtnutzung
3.1) Machtsensibilität als Korrektiv
3.2) Konstruktivität als Korrektiv
3.3) Regularien als Korrektiv

4. Resümee und Diskussion

Der Fundamentaler Attributionsfehler - warum Fehler anderer eher der Person zugeschrieben werden (vgl. z. B. Jonas u.a., 2014)

- Die Tendenz, das Verhalten anderer zu stark auf deren Persönlichkeit zurückzuführen, hierbei jedoch soziale und situationale Einflussfaktoren zu vernachlässigen
- Insbesondere extremes Verhalten (z. B. Mord) wird gerne auf Persönlichkeits-merkmale zurückgeführt, da nach einfachen Erklärungen gesucht wird (Oversimplification)

Die Genauigkeit der Wahrnehmung kann u. a. beeinträchtigt werden durch:

- Stimmung
- Zeitdruck
- Ablenkung (begrenzte kognitive Kapazität)
- Informationsmangel bzw. -überflutung
- Den eigenen Erwartungen (z. B. „Self-fulfilling Prophecy“)

Gliederung

1) Macht(-anwendung)
1.1) Was ist Macht?
1.2) Warum wollen wir Macht?
1.3) Warum ist Macht tabuisiert?
1.4) Warum wird Macht unterschiedlich wahrgenommen?

2) Fallstricke der Machtanwendung
2.1) Der Preseverence Effect
2.2) Der Fundamentaler Attributionsfehler
2.3) Die Self-fulfilling Prophecy
2.4) Der Halo-Effekt

3. Machtsensible Machtnutzung
3.1) Machtsensibilität als Korrektiv
3.2) Konstruktivität als Korrektiv
3.3) Regularien als Korrektiv

4. Resümee und Diskussion

Der Fundamentaler Attributionsfehler - warum Fehler anderer eher der Person zugeschrieben werden

Auch wenn die Information vorliegt, dass eine Ursache der Situation zuzuschreiben ist, wird dazu geneigt, sie trotzdem der Person zuzuschreiben

EXPERIMENT „ Fidel-Castro-Essay“ (Jones & Harris, 1967):

- Personen sollten ein Essays über Fidel Castro lesen
- Von diesem Essay ausgehend sollten sie die Einstellung der Person einschätzen, die das Essay verfasst hat
- Einem Teil der Personen wurde gesagt, dass der/die Autor*in die vertretene Position **frei gewählt hat (Person, Versuchsbedingung 1)**, einem anderen Teil wurde gesagt, die Position im Essay sei der/die Autor*in **vorgegeben worden (Situation, Versuchsbedingung 2)**
- Auch wenn gesagt wurde, die vertretene Position sei vorgegeben gewesen, schlossen die Personen vom Essay ausgehend auf die Einstellung der/die Autor*in

Konsequenz für die Soziale Arbeit:
Besondere Achtsamkeit, welche Ursachenzuschreibungen getätigt werden.

Gliederung

1) Macht(-anwendung)
1.1) Was ist Macht?
1.2) Warum wollen wir Macht?
1.3) Warum ist Macht tabuisiert?
1.4) Warum wird Macht unterschiedlich wahrgenommen?

2) Fallstricke der Machtanwendung
2.1) Der Preseverence Effect
2.2) Der Fundamentaler Attributionsfehler
2.3) Die Self-fulfilling Prophecy
2.4) Der Halo-Effekt

3. Machtsensible Machtnutzung
3.1) Machtsensibilität als Korrektiv
3.2) Konstruktivität als Korrektiv
3.3) Regularien als Korrektiv

4. Resümee und Diskussion

- Attribution beschäftigen sich mit Ursachenzuschreibungen. Wie erklärt man sich das eigene Verhalten und das Verhalten anderer Personen?
- Die Ursachen eines Verhaltens können z. B. innerhalb (internal) oder außerhalb (external) der Persönlichkeit gesucht werden

  → Dabei hat man eine automatische Tendenz zur internalen Attribution (fundamentaler Attributionsfehler), weil überdauernde Ursachen grundsätzlich bevorzugt werden und externale Faktoren oft schwer zu überblicken sind

- Die Art, wie wir attribuieren, beeinflusst unsere Einstellung gegenüber der betroffenen Person und umgekehrt (s.a. Pygmalion-Effekt)

* Wenn sich eine (vorweggenommene) positive Einschätzung eines/einer Schüler*in durch eine Lehrkraft (etwa der/die Schüler*in ist hochbegabt) im späteren Verlauf bestätigt. Das werde dadurch ermöglicht, dass die Lehrkraft den Schüler*innen ihre Erwartungen in subtiler Weise übermittelt, z. B. durch persönliche Zuwendung, die Wartezeit auf eine Schüler*innenantwort, durch Häufigkeit und Stärke von Lob und Tadel oder durch hohe Leistungsanforderungen. Rosenthal und Jacobson (1971) wiesen experimentell nach, dass eine Lehrkraft, der suggeriert wird, einige Schüler*innen seien besonders begabt, diese unbewusst so fördert, dass sie am Ende auch faktisch ihre Leistungen steigern.

<u>Konsequenz für die Soziale Arbeit</u>:
Besondere Achtsamkeit, welche Ursachenzuschreibungen getätigt werden.

Gliederung

1) Macht(-anwendung)
1.1) Was ist Macht?
1.2) Warum wollen wir Macht?
1.3) Warum ist Macht tabuisiert?
1.4) Warum wird Macht unterschiedlich wahrgenommen?

2) Fallstricke der Machtanwendung
2.1) Der Preseverence Effect
2.2) Der Fundamentaler Attributionsfehler
2.3) Die Self-fulfilling Prophecy
2.4) Der Halo-Effekt

3. Machtsensible Machtnutzung
3.1) Machtsensibilität als Korrektiv
3.2) Konstruktivität als Korrektiv
3.3) Regularien als Korrektiv

4. Resümee und Diskussion

Die Self-fulfilling Prophecy - warum „auf wundersame Weise“ das eintritt, was vorher erwartet wurde

Unsere Erwartungen beeinflussen unser Verhalten, dass wir gegenüber anderen zeigen; gleichzeitig löst unser Verhalten beim Gegenüber eine entsprechende Reaktion aus; diese Reaktion wiederum scheint unsere Ausgangserwartung zu bestätigen.

Comic: Sandra N. Watermark-Vorlage [online]

Konsequenz für die Soziale Arbeit:
Besondere Achtsamkeit, welche Erwartungen an Klient*innen gestellt werden.

Gliederung

1) Macht(-anwendung)
1.1) Was ist Macht?
1.2) Warum wollen wir Macht?
1.3) Warum ist Macht tabuisiert?
1.4) Warum wird Macht unterschiedlich wahrgenommen?

2) Fallstricke der Machtanwendung
2.1) Der Preseverence Effect
2.2) Der Fundamentaler Attributionsfehler
2.3) Die Self-fulfilling Prophecy
2.4) Der Halo-Effekt

3. Machtsensible Machtnutzung
3.1) Machtsensibilität als Korrektiv
3.2) Konstruktivität als Korrektiv
3.3) Regularien als Korrektiv

4. Resümee und Diskussion

Der Halo-Effekt ist eine kognitive Verzerrung, die darin besteht, von bekannten Eigenschaften einer Person auf unbekannte Eigenschaften zu schließen.

Beispiel der Pygmalion-Effekt

Gliederung

1) Macht(-anwendung)
1.1) Was ist Macht?
1.2) Warum wollen wir Macht?
1.3) Warum ist Macht tabuisiert?
1.4) Warum wird Macht unterschiedlich wahrgenommen?

2) Fallstricke der Machtanwendung
2.1) Der Preseverence Effect
2.2) Der Fundamentaler Attributionsfehler
2.3) Die Self-fulfilling Prophecy
2.4) Der Halo-Effekt

3. Machtsensible Machtnutzung
3.1) Machtsensibilität als Korrektiv
3.2) Konstruktivität als Korrektiv
3.3) Regularien als Korrektiv

4. Resümee und Diskussion

EXPERIMENT (Rosenthal & Jacobson, 1969)**: *Die Erwartungen einer Lehrkraft* beeinflussen deren Verhalten und damit die Leistung der Schüler*innen**

- Erwartung der Lehrkräfte bezüglich der intellektuellen Leistungsfähigkeit der Schüler*innen experimentell manipuliert: Lehrkräften wurden vermeidlich hohe Testergebnisse willkürlich ausgewählter Schüler*innen kommuniziert
- Vergleich der Ergebnisse der Schüler*innen in einem Test (vor Beginn der Manipulation - und nach Ende des Schuljahres)
- Die Schüler*innen, die von den Lehrkräften zu Unrecht in ihrer Leistungsfähigkeit als höher eingestuft worden waren, hatten in dem Test am Ende des Schuljahres tatsächlich höhere Werte als vorher.

Mögliche Erklärung: Die Erwartungshaltung der Lehrkräfte beeinflusst deren Verhalten gegenüber den angeblich besseren Schüler*innen; diese „Sonderbehandlung“ hat sich positiv auf die Leistung der betroffenen Schüler*innen ausgewirkt (Motivation, Lernverhalten usw.)

Konsequenz für die Soziale Arbeit:
Sozialarbeiter*innenerwartungen können Arbeitsergebnisse von Klient*innen beeinflussen.

Gliederung

1) Macht(-anwendung)
1.1) Was ist Macht?
1.2) Warum wollen wir Macht?
1.3) Warum ist Macht tabuisiert?
1.4) Warum wird Macht unterschiedlich wahrgenommen?

2) Fallstricke der Machtanwendung
2.1) Der Preseverence Effect
2.2) Der Fundamentaler Attributionsfehler
2.3) Die Self-fulfilling Prophecy
2.4) Der Halo-Effekt

3. Machtsensible Machtnutzung
3.1) Machtsensibilität als Korrektiv
3.2) Konstruktivität als Korrektiv
3.3) Regularien als Korrektiv

4. Resümee und Diskussion

Warum ist das Bewusstsein um das eigene Machthandeln wichtig?

- Machtdiskurs ist fester Bestandteil der Profession (Huxoll & Kotthaus, 2012; Kraus & Krieger, 2011; Engelke u.a., 2014)
- Ohne eine differenzierte Auseinandersetzung mit Macht ist der Diskurs undenkbar (Staub-Bernasconi, 2007a)
- Sozialarbeiter*innen tragen hohe Verantwortung, weil sie (aufgrund ihres Status gegenüber Klientinnen und Klienten in sozialen Notlagen) über ein höheres Maß an Macht verfügen:
  - im Expertinnen*wissen
  - bei der Entscheidungsmacht
  - im Wissen um Handlungsoptionen
- Machtasymmetrie wird größer, **je uninformierter** (Krause & Rätz-Heinisch, 2009) / **je jünger** das Gegenüber ist (Messmer, 2012; Thiersch, 2013)
- Aufgrund dieser Machtasymmetrie wichtig, dass Sozialarbeiter*innen Macht und deren **mögliche Konsequenzen** für Klient*innen **bewusst** sind
- Wegen des Ziels der **Selbstermächtigung** von Klient*innen (als eine Hauptmaxime Sozialer Arbeit (Hilfe zur Selbsthilfe)) ist das **Bewusstsein um Machtaspekte** wichtig (Engelke, 2003; Plaßmann, 2003)

→ Dies schließt vom Grundsatz her ein „Abhängigmachen“ durch Machtmittel oder einen Missbrauch derselben aus

Gliederung

1) Macht(-anwendung)
1.1) Was ist Macht?
1.2) Warum wollen wir Macht?
1.3) Warum ist Macht tabuisiert?
1.4) Warum wird Macht unterschiedlich wahrgenommen?

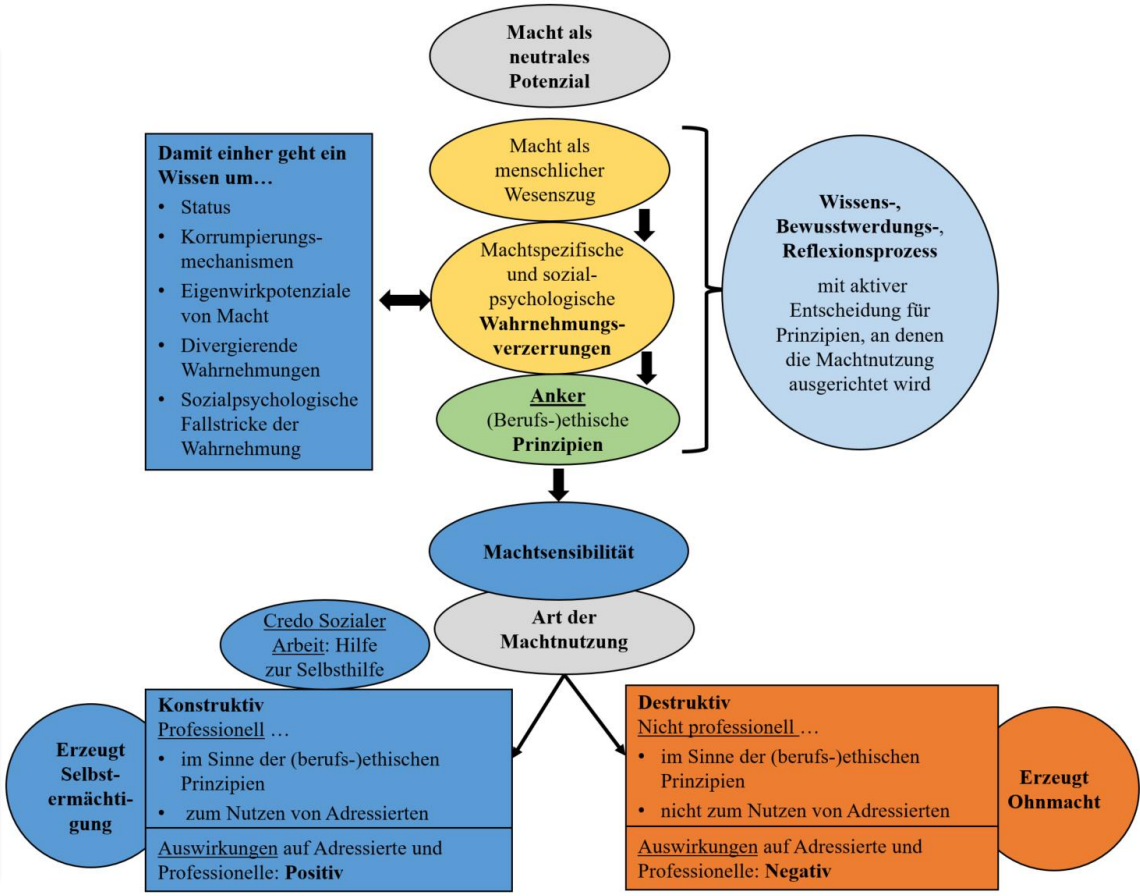
2) Fallstricke der Machtanwendung
2.1) Der Preseverence Effect
2.2) Der Fundamentaler Attributionsfehler
2.3) Die Self-fulfilling Prophecy
2.4) Der Halo-Effekt

3. Machtsensible Machtnutzung
3.1) Machtsensibilität als Korrektiv
3.2) Konstruktivität als Korrektiv
3.3) Regularien als Korrektiv

4. Resümee und Diskussion

Machtsensibilität als Korrektiv für das Machthandeln:

- Machtsensibilität ist eine konstitutive Empfindsamkeit gegenüber der Machtanwendung.
- Machtsensibilität ist ein Handlungs-konzept, das in asymmetrischen Situationen den schwächeren Part absichert und stärkt.
- Auf einer solchen Basis kann eine Machtsensibilität entwickelt und aktiv und zielführend auf Klient*innen eingewirkt werden.



Konsequenz für die Soziale Arbeit:
Durch machtsensible Sozialarbeiter*innenhandlungsweisen gegenüber Klient*innen können destruktive Strukturen und Muster frühzeitig wahrgenommen und konstruktive Strategien angewendet werden.

Gliederung

1) Macht(-anwendung)
1.1) Was ist Macht?
1.2) Warum wollen wir Macht?
1.3) Warum ist Macht tabuisiert?
1.4) Warum wird Macht unterschiedlich wahrgenommen?

2) Fallstricke der Machtanwendung
2.1) Der Preseverence Effect
2.2) Der Fundamentaler Attributionsfehler
2.3) Die Self-fulfilling Prophecy
2.4) Der Halo-Effekt

3. Machtsensible Machtnutzung
3.1) Machtsensibilität als Korrektiv
3.2) Konstruktivität als Korrektiv
3.3) Regularien als Korrektiv

4. Resümee und Diskussion

Studie zur erlebten Machtanwendung von Sozialarbeiter*innen (Misamer u.a., 2017):

- **Konstruktivität**, verstanden als konstruktiver Umgang mit Macht(-handeln) im Sinne von Klient*innen wird mit 6.11 von 7 hoch eingeschätzt
- Hierunter fallen:
  - Kümmern um Probleme von Klient*innen
  - Reden über Fragen, die Klient*innen persönlich angehen
  - Klient*innen das Gefühl geben, wichtig zu sein
  - Sich für Klient*innen einzusetzen, wenn diese in Schwierigkeiten geraten
  - Sich für die Probleme von Klient*innen zu interessieren
- Positive im Sinne z. B. der Richtlinien der DBSH (1997) nutzbringende Handlungsweisen
- **Destruktivität** wird jedoch auch gebraucht (M = 3.4 von 7)
- Hierunter fallen:
  - Benachteiligung oder Bevorzugung von Klient*innen
  - Häufiges Arbeiten mit Anweisungen
  - Unfaires Verhalten gegenüber von Klient*innen
  - Ungerechte Bewertungen von Klient*innen
- Häufig genannte Prinzipien der Sozialen Arbeit:
  - Hilfe zur Selbsthilfe
  - Wertschätzung
  - Gerechtigkeit

Gliederung

1) Macht(-anwendung)
1.1) Was ist Macht?
1.2) Warum wollen wir Macht?
1.3) Warum ist Macht tabuisiert?
1.4) Warum wird Macht unterschiedlich wahrgenommen?

2) Fallstricke der Machtanwendung
2.1) Der Preseverence Effect
2.2) Der Fundamentaler Attributionsfehler
2.3) Die Self-fulfilling Prophecy
2.4) Der Halo-Effekt

3. Machtsensible Machtnutzung
3.1) Machtsensibilität als Korrektiv
3.2) Konstruktivität als Korrektiv
3.3) Regularien als Korrektiv

4. Resümee und Diskussion

Objektive Einflüsse und Regularien als Korrektiv für das Machthandeln:

Staub-Bernasconi (2007a, S. 374f) differenziert Macht:

> *„Ob Macht problematisch ist, hängt,* (…) *von der Art der Regeln ab, mit denen* (…) *diese Regeln legitimiert und* (…) *eingesetzt werden.“*

Wenn Machtungleichheit für Klient*innen nicht zum Nachteil sein soll, bedarf es …

> *„Regeln einer fachlich zulässigen Einflussnahme und Instrumente handlungsbezogener Selbstreflexion, die vor missbräuchlichen Formen der Machtausübung schützen*“ (Messmer, 2012, S. 6)

- Notwendigkeit eines Regulariums (Kontrollinstanz, ethische Richtlinien), damit Personen ihr Machthandeln regulieren (Scholl, 2007b; 2011)

- Eine Möglichkeit, Einfluss auf den Umgang mit Macht zu nehmen, sind Regularien im Sinne von Prinzipien oder Leitbildern (Nickel,1985)
  - Berufsethische Prinzipien des Deutschen Berufsverbands für Soziale Arbeit e.V. (DBSH, 1997; s.a. HCPC, 2012)
  - Leitbilder von Institutionen (z.B. Diakonie Deutschland, 1997; AWO, 2009)
  - Alle laufen (implizit, Diakonie Deutschland, oder explizit, DBSH, HCPC oder AWO) auf Schutz, Unterstützung und Wahrung der Menschenrechte sowie der sozialen Gerechtigkeit hinaus (Misamer u.a., 2017)

Gliederung

1) Macht(-anwendung)
1.1) Was ist Macht?
1.2) Warum wollen wir Macht?
1.3) Warum ist Macht tabuisiert?
1.4) Warum wird Macht unterschiedlich wahrgenommen?

2) Fallstricke der Machtanwendung
2.1) Der Preseverence Effect
2.2) Der Fundamentaler Attributionsfehler
2.3) Die Self-fulfilling Prophecy
2.4) Der Halo-Effekt

3. Machtsensible Machtnutzung
3.1) Machtsensibilität als Korrektiv
3.2) Konstruktivität als Korrektiv
3.3) Regularien als Korrektiv

4. Resümee und Diskussion

Machtgebrauch und Selbstbeschränkung durch Regularien:

Ergebnisse einer Studie zur erlebten Machtanwendung von Sozialarbeiter*innen und dem Zusammenhang zwischen Prinzipien- und Leitbildorientierung:

	N	*M*	*SD*	Spann-weite[a]	α[b]	Korrelation[c] Prinzipien-orientierung	Korrelation[c] Leitbild-orientierung
Partizipativität	113	6.11	0.71	2.0-7.0	.76	.07	.05
Restriktivität	113	3.41	1.16	1.0-6.4	.84	-.31*	-.29*
Prinzipienorientierung	89	5.75	0.88	3.0-7.0			
Leitbildorientierung	77	5.62	0.99	2.0-7.0			

Anmerkungen. N_{gesamt} = 114; Abweichungen ergeben sich durch fehlende Angaben. [a] Werte von 1 bis 7 möglich. [b] Cronbachs Alpha; ein Wert ab .70 gilt als akzeptabel (*Schermelleh-Engel* u.a. 2006). [c] Produkt-Moment-Korrelationen. * $p < .05$.

- Negative Zusammenhänge von Destruktivität mit Prinzipien- (r = -.31) und spezifischer Leitbildorientierung (r = -.29, Misamer u.a., 2017)

Gliederung

1) Macht(-anwendung)
1.1) Was ist Macht?
1.2) Warum wollen wir Macht?
1.3) Warum ist Macht tabuisiert?
1.4) Warum wird Macht unterschiedlich wahrgenommen?

2) Fallstricke der Machtanwendung
2.1) Der Preseverence Effect
2.2) Der Fundamentaler Attributionsfehler
2.3) Die Self-fulfilling Prophecy
2.4) Der Halo-Effekt

3. Machtsensible Machtnutzung
3.1) Machtsensibilität als Korrektiv
3.2) Konstruktivität als Korrektiv
3.3) Regularien als Korrektiv

4. Resümee und Diskussion

- Präventive Verminderung von Destruktivität durch Bewusstmachung des eigenen Machthandelns (bereits in der Ausbildung)
- Professionsethische Prinzipien und Leitbild als Puffer gegen Destruktivität
- Entwickelte moralische Identität mit weniger selbstbezogenen Machthandlungen (DeCelles u.a. 2012), erleichtert Agieren zum Nutzen der Klienti*nnen

Richtlinien und Leitbilder zur Verminderung negativer Kreisläufe:

Orientierung an Richtlinien und Leitbildern mindert eine mögliche destruktive Orientierung der Sozialarbeiter*innen, die von den Klient*innen auch wahrgenommen wird und dazu führt, dass sie eine positive Erwartung an die Interaktion aufbauen, was ein konstruktives Verhalten der Klient*innen, im Sinne des Lernens an einem positiven Modell (Bandura 1971), begünstigt. Das sollte wiederum die konstruktive Orientierung der Sozialarbeiterinnen und -arbeiter verstärken (Misamer u.a., 2017)

- Konstruktive Interaktion, initiiert durch die Sozialarbeiter*innen, bei Klient*innenseite als vorbildhafte und positive soziale Beziehung weitere (im Sinne der Sozialen Arbeit aktiv Hilfe zur Selbsthilfe leistende) Interaktionen beeinflussen
- Klient*innen können hierdurch lernen …
  - Verhaltensweisen zunächst probeweise in ihr eigenes Handlungsrepertoire zu übernehmen (im Sinne des Lernens am Modell) und anzuwenden
  - Produktives Problemlöseverhalten anzuwenden
  - Verantwortung im Bewusstsein der Konsequenzen des eigenen Handelns zu übernehmen

→ Rollenvorbild als zusätzliche Ebene zur Selbstermächtigung

Gliederung

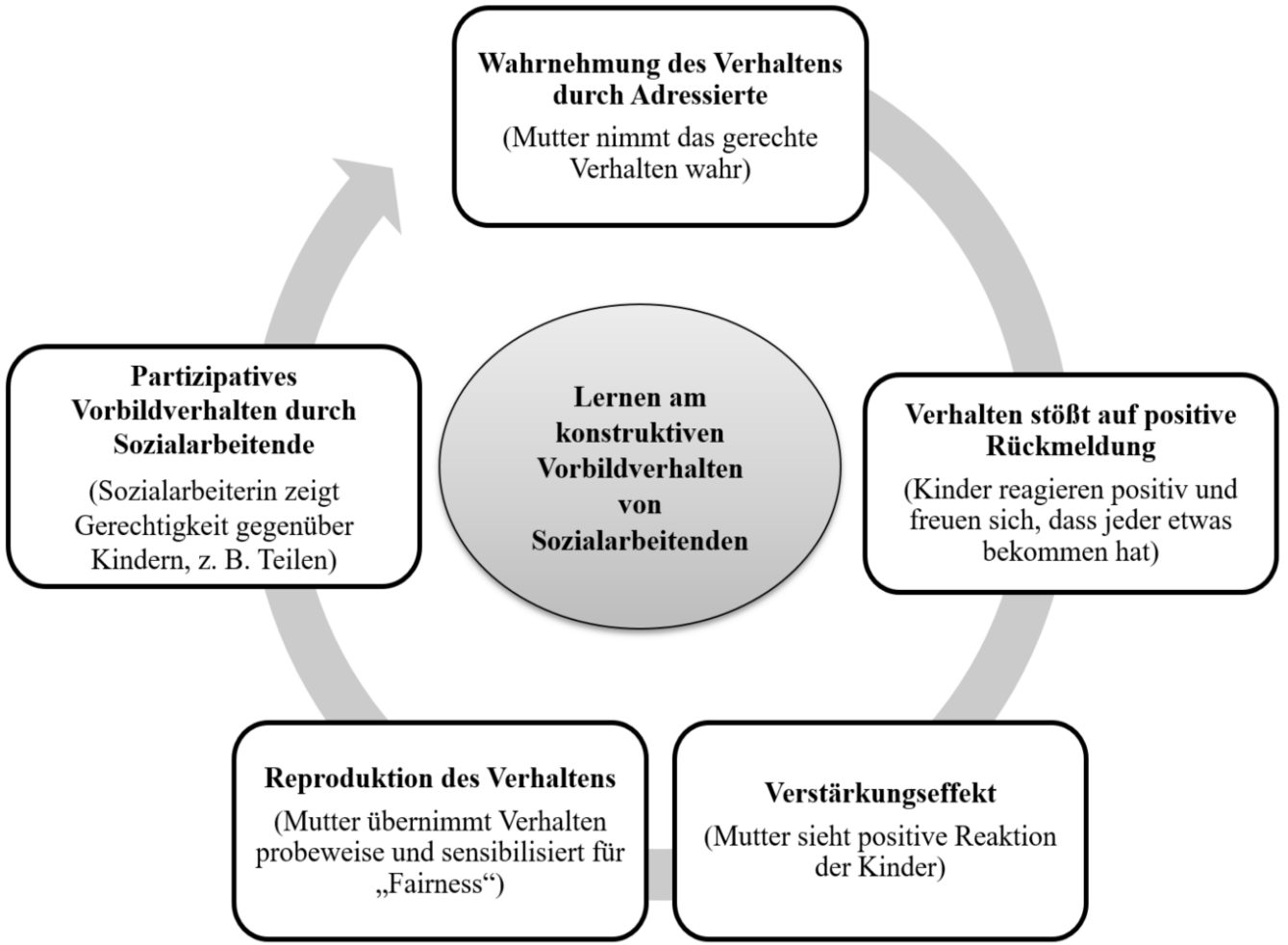
1) Macht(-anwendung)
1.1) Was ist Macht?
1.2) Warum wollen wir Macht?
1.3) Warum ist Macht tabuisiert?
1.4) Warum wird Macht unterschiedlich wahrgenommen?

2) Fallstricke der Machtanwendung
2.1) Der Preseverence Effect
2.2) Der Fundamentaler Attributionsfehler
2.3) Die Self-fulfilling Prophecy
2.4) Der Halo-Effekt

3. Machtsensible Machtnutzung
3.1) Machtsensibilität als Korrektiv
3.2) Konstruktivität als Korrektiv
3.3) Regularien als Korrektiv

4. Resümee und Diskussion

Rollenvorbild als zusätzliche Ebene zur Selbstermächtigung

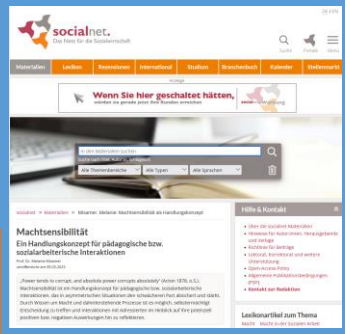


Herzlichen Dank für Ihre Zeit und Aufmerksamkeit!

Bei Fragen wenden Sie sich gerne an mich:
Prof. Dr. Melanie Misamer
E-Mail: melanie.misamer1@hawk.de
Homepage: melaniemisamer.de

Weiterführendes zum Thema:

www.socialnet.de → Stichwort „Machtsensibilität“



Fachbuch zum Thema:

Mögliche Diskussionsthemen:

- Macht ist ein Instrument, das idealerweise an Regularien geknüpft ist und zur Ermächtigung, Förderung und Befähigung beitragen soll (Dorst, 2000)
  - ✓ Macht in Anknüpfung an andere Aspekte als Regularien?
  - ✓ Macht im Diskurs / Ethische Richtlinien im Diskurs
- Der Umgang mit Macht sollte gegenüber dem Klientel offen thematisiert und legitimiert werden (Staub-Bernasconi 2007b)
  - ✓ Wie die machtbezogenen paradoxen Spannungsfelder (z.B. des doppelten Mandates) auflösen bzw. damit umgehen?
  - ✓ Ist die beste Führung nicht die, die man nicht merkt?
- Konstruktive Machtanwendung gegenüber Klient*innen, die kompensatorische Hilfe benötigen möglich?

Literatur

Acton, J. E. E. D. A., & Himmelfarb, G. (1948). Essays on freedom and power. Boston: Beacon Press.

Argyle, M. (1990). Soziale Beziehungen. In W. Stroebe, M. Hewstone, J.-P. Codol & G. M. Stephenson (Hrsg.), Sozialpsychologie. Eine Einführung (S. 232-257). Berlin: Springer.

AWO – Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V.: Schriftenreihe Theorie und Praxis 2009 Grundsatzprogramm der Arbeiterwohlfahrt 2009. In: https://www.awo.org/wir-ueber-uns/ (abgerufen am: 29.06.2016).

Bandura, Albert: Social Learning Theory. New York 1971.

Bandura, A., Ross, D. & Ross, S. A. (1963). A comparative test of the status envy, social power and secondary reinforcement theories of identificatory learning. Journal of Abnormal Social Psychology, 67, 527-534.

Burkolter-Trachsel, V. v. (1981). Zur Theorie sozialer Macht. Konzeptionen, Grundlagen und Legitimierung, Theorien, Messung, Tiefenstrukturen und Modelle. Bern: Haupt.

Christ, M. (2010). Auf Entdeckungsreise Heinrich Popitz Phänomene der Macht. Soziale Passagen, 2, 251-254.

DBSH - Deutscher Berufsverband für Soziale Arbeit e.V.: Ethik in der Sozialen Arbeit − Erklärung der Prinzipien. In: http://www.dbsh.de/fileadmin/downloads/Ethik.Vorstellung-klein.pdf (abgerufen am: 25.08.2016)

Diakonie Deutschland: Leitbild Diakonie. In: http://www.diakonie.de/leitbild-9146.html (abgerufen am: 29.06.2016)

DeCelles, Katherine A.; Margolis, Joshua D.; DeRue, D. Scott; Ceranic, Tara L.: Does power corrupt or enable? When and why power facilitates self-interested behavior. In: Journal of Applied Psychology 3/2012, S. 681-689

Deutsch, M. & Krauss, R. M. (1962). Studies of interpersonal bargaining. Journal of Conflict Resolution, 6, 52-76.

Dorst, B. (2000). Paternalismus – Die verschleierte Macht. In P. Buchheim & M. Ciepka (Hrsg.), Macht und Abhängigkeit (Lindauer Texte. Texte zur psychotherapeutischen Fort- und Weiterbildung, S. 105–119). Berlin: Springer. Verfügbar unter: https://www.lptw.de/archiv/lindauertexte/LindauerTexte-2000-Kongressband-LindauerPsychotherapiewochen.pdf

Engelke, E. (2003). Die Wissenschaft Soziale Arbeit. Werdegang und Grundlagen. Freiburg im Breisgau.

Engelke, E., Borrmann, S. & Spatscheck, C. (2014). Theorien der Sozialen Arbeit. Freiburg im Breisgau.

French, J. R. P. & Raven, B. H. (1959). The base of social power. In D. Cartwright (Hrsg.), Studies in social power (S. 607-623). Ann Arbor: University of Michigan Press.

Haney, C., Banks, C. & Zimbardo, P. (1973). Interpersonal dynamics in a simulated prison. International Journal of Criminology and Penology, 1, 69-97.

Literatur

HCPC - Health & care professions council: Standards of proficiency 2012. In: http://www.hpc-uk.org/assets/documents/10003b08standardsofproficiency-socialworkersinengland.pdf (abgerufen am: 28.06.2016)

Huxoll, Martina; Kotthaus, Jochem (Hrsg.): Macht und Zwang in der Kinder- und Jugendhilfe. Weinheim 2012

Jonas, K., Stroebe, W. & Hewstone, M. (2014). Sozialpsychologie (6. Aufl.). Heidelberg: Springer.

Jones, Edward E. and V.A. Harris (1967), »The Attribution of Attitudes,« Journal of Experimental Social Psychology, 3, 1-24.

Kipnis, D. (1972). Does power corrupt? Journal of Personality and Social Psychology, 24, 33-41.

Kipnis, D. (1976). The powerholders. Chicago: The University of Chicago Press.

Kipnis, D., Schmidt, S. M. & Wilkinson, I. (1980). Intraorganizational influence tactics: Explorations in getting one's way. Journal of Applied Psychology, 65, 440-452.

Kraus, Björn; Krieger, Wolfgang (Hrsg.): Macht in der Sozialen Arbeit. Interaktionsverhältnisse zwischen Kontrolle, Partizipation und Freiheitsentzug. Lage 2011

Krause, Hans-Ulrich; Rätz-Heinisch, Regina (Hrsg.): Soziale Arbeit im Dialog gestalten. Theoretische Grundlagen und methodische Zugänge einer dialogischen Sozialen Arbeit. Leverkusen 2009

McClelland, D. (1972). Opinions predict opinions: So what else is now?. Journal of Consulting and Clinical Psychology, 38, 325-326.

Messmer, Heinz: Moralstrukturen professionellen Handelns. In: Soziale Passagen 4/2012, S. 5-22

Misamer, M. (2018). Macht und Machtmittel in der Schule: Eine empirische Untersuchung der asymmetrischen Beziehung zwischen Lehrkräften und Schüler*innen und ihrer Effekte auf das Unterrichtserleben von Schüler*innen. Promotionsarbeit im Fach Pädagogische Psychologie, TU Braunschweig (im Druck).

Misamer, M., Hackbart, M. & Thies, B. (2017). Der Umgang mit Macht in der Sozialen Arbeit – Wie Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter aus der Kinder- und Jugendhilfe die Machtanwendung gegenüber ihrem Klientel einschätzen. Soziale Arbeit, im Druck.

Mitchell, T. R., Hopper, H., Daniels, D., Falvey, J. G. & Ferris, G. R. (1998). Power, accountability, and inappropriate actions. Applied Psychology: An International Review, 47, 497-517.

Mulder, M. (1977). The daily power game. Leiden: Martinus Nijhoff Social Sciences Division.

Nickel, Horst: Die Lehrer-Schüler-Beziehung aus der Sicht neuerer Forschungsergebnisse. Ein transaktionales Modell. In: Biermann, Rudolf (Hrsg.): Interaktion-Schule-Unterricht. Darmstadt 1985

Pfeffer, J. (1992). Das letzte Tabu: Macht. Harvard Manager, 14, 17-24.

Literatur

Plaßmann, A. M. (2003). Macht und Erziehung – Erziehungsmacht: Über die Machtanwendung in der Erziehung. Kiel: Christian-Albrechts-Universität.

Pryor, J. B. & Stoller, L. M. (1994). Sexual cognition processes in men who are high in the likelihood to sexually harass. Personality and Social Psychology Bulletin, 20, 163-169.

Russell, Bertrand: Macht. Eine sozialkritische Studie. London 1947

Raven, B. H., & Kruglanski, A. W. (1970). Conflict and power. In P. G. Swingle (Hrsg.), The structure of conflict. (S. 69-109). New York: Academy Press.

Reimann, H. (1989). Tabu. Staatslexikon. Recht Wirtschaft Gesellschaft in, 5, 420.

Ross, L., Lepper, M. R., & Hubbard, M. (1975). Perseverance in self-perception and social perception: Biased attributional processes in the debriefing paradigm. Journal of personality and social psychology, 32(5), 880.

Rosenthal & Jacobson, 1969

Russel, B. (1947). Formen der Macht. Köln: Anaconda.

Sagebiel, Juliane; Pankofer, Sabine: Soziale Arbeit und Machttheorien. Reflexionen und Handlungsansätze, Freiburg im Breisgau 2015

Schermelleh-Engel, Karin; Kelava, Augustin; Moosbrugger, Helfried: Gütekriterien. In Petermann, Franz; Eid, Michael (Hrsg.): Handbuch der Psychologischen Diagnostik. Göttingen 2006

Schmalt, H.-D. (2009). Macht. In V. Brandstätter & J.H. Otto (Hrsg.), Handbuch der Allgemeinen Psychologie – Motivation und Emotion (S. 225-230). Göttingen: Hogrefe.

Schmid, P. F. (1996). Personale Macht - Thesen aus personzentrierter Sicht. Brennpunkt, 67, 5-21.

Scholl, W. (1991). Soziale Interaktion: Ein interdisziplinärer Bezugsrahmen (2. Aufl.). Universität Göttingen: Institut für Wirtschafts- und Sozialpsychologie, IWSP-Bericht 20.

Scholl, W. (1999). Restrictive control and information pathologies in organizations. In: Journal of Social Issues 1, S. 101-118

Scholl, W. (2007a). Das Janus-Gesicht der Macht. Persönliche und gesellschaftliche Konsequenzen Rücksicht nehmender versus rücksichtsloser Einwirkung auf andere. In B. Simon (Hrsg.), Macht: Zwischen aktiver Gestaltung und Missbrauch (S. 27-46). Göttingen: Hogrefe.

Scholl, W. (2007b). Einfluss nehmen und Einsicht gewinnen - gegen die Verführung der Macht. In: Wirtschaftspsychologie aktuell 4, S. 15-22.

Scholl, W. (2011). Machtausübung oder Einflussnahme: Die zwei Gesichter der Machtnutzung. In: Knoblach, Bianka; Oltmanns, Torsten; Hajnal, Ivo; Fink, Dietmar (Hrsg.): Macht in Unternehmen - Der vergessene Faktor. Wiesbaden.

Literatur

Scholl, W. (2012). Machtausübung oder Einflussnahme: Die zwei Gesichter der Machtnutzung. In B. Knoblach, T. Oltmanns, I. Hajnal & D. Fink (Hrsg.), Macht in Unternehmen – Der vergessene Faktor (S. 203–221). Wiesbaden: Gabler.

Scholl, Walter: Führung und Macht: Warum Einflussnahme erfolgreicher ist. In: Wirtschaftspsychologie aktuell 1/2014, S. 28-32.

Staub-Bernasconi, Silvia: Umgang mit Machtquellen und Machtstrukturen als spezielle Handlungstheorien Sozialer Arbeit, In: Staub-Bernasconi, Silvia: Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft, 2007a, S. 374-418.

Staub-Bernasconi, Silvia: Soziale Arbeit : Dienstleistung oder Menschenrechtsprofession? Zum Selbstverständnis Sozialer Arbeit in Deutschland mit einem Seitenblick auf die internationale Diskussionslandschaft In: Lob-Hüdepohl, Andreas/Lesch, Walter (Hrsg.): Ethik Sozialer Arbeit – Ein Handbuch: Einführung in die Ethik der Sozialen Arbeit, Schöningh, 2007b, S. :20-54.

Schweer, M. (2008). Vertrauen im Klassenzimmer. In Autorin (Hrsg.), Lehrer-Schüler-Interaktion. Pädagogisch-psychologische Aspekte des Lehrens und Lernens in der Schule (S. 547–565). Wiesbaden: Springer VS.

Thiersch, H.: AdressatInnen der Sozialen Arbeit. In: Graßhoff, Gunther (Hrsg.): Adressaten, Nutzer, Agency. Akteursbezogene Forschungsperspektiven in der Sozialen Arbeit. Wiesbaden 2013

Thies, B. (2010). Kognitive Repräsentationen in der Grundschule. Befunde zur Interaktionsregulation im Unterrichtsalltag (Psychologie und Gesellschaft, Bd. 8). Frankfurt am Main: Peter Lang.

Von Schlippe, A. (1995). Therapie zwischen Begegnung und Macht. Eine persönliche Auseinandersetzung mit familientherapeutischen Überlegungen zur Macht. In C. J. Schmidt-Lellek & B. Heimannsberg (Hrsg.), Macht und Machtmissbrauch in der Psychotherapie (S. 229-238). Köln: Edition Humanistische Psychologie.

Wang, F. & Sun, X. (2015). Absolute power leads to absolute corruption? Impact of power on corruption depending on the concepts of power one holds. European Journal of Social Psychology, 46, 77-89.

Werth, L. & Mayer, J. (2008). Sozialpsychologie. Heidelberg: Spektrum.

Witte, E. H. (2001). Theorien zur sozialen Macht (Hamburger Forschungsberichte zur Sozialpsychologie Nr. 30). Hamburg: Universität Hamburg, Arbeitsbereich Sozialpsychologie. Verfügbar unter: http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssoar-362287

Zöllner, N. (1997). Der Euphemismus im alltäglichen und politischen Sprachgebrauch des Englischen (Vol. 35). Peter Lang Publishing.

Bildquellen:

Misamer, M. (2023). Materialienbeitrag Machtsensibilität. Zugriff unter: https://www.socialnet.de/materialien/29731.php

pixabay.de, Sandra N. Watermark-Vorlage (online)

Machtmittel

„Wenn eine machtmotivierte Person versucht, eine andere Person zu veranlassen etwas zu tun, das sie ohne diese Einflussnahme nicht getan hätte, so muss diese machtausübende Person über wirksame Machtmittel verfügen und möglicherweise zum Einsatz bringen, die die kontrollierte Person nicht besitzt“ (Schmalt, 2009, S. 266)

- Belohnungsmacht
- Zwangs- oder Bestrafungsmacht
- Legitimierte Macht
- Vorbildmacht
- Expertenmacht
- Informationsmacht

(vgl. French & Raven, 1959, erweitert durch Raven & Kruglanski, 1970)

Screening

Screening zur Machtsensibilität für Fachkräfte Sozialer Arbeit

1. Macht wirkt, und das bereits vor der Anwendung.	Ich stimme nicht zu ☐ (1 Punkt) Ich stimme wenig zu ☐ (2 Punkt) Ich stimme eher zu ☐ (3 Punkt) Ich stimme voll zu ☐ (4 Punkt)
2. Meine Macht als Sozialarbeiterin/Sozialarbeiter hat keine direkte Wirkung auf mich und mein Handeln bei der Arbeit.	Ich stimme voll zu ☐ (1 Punkt) Ich stimme eher zu ☐ (2 Punkt) Ich stimme wenig zu ☐ (3 Punkt) Ich stimme nicht zu ☐ (4 Punkt)
3. Ich kann mir nicht vorstellen, dass meine Macht als Sozialarbeiterin/Sozialarbeiter mich in irgendeiner Weise verändern könnte.	Ich stimme voll zu ☐ (1 Punkt) Ich stimme eher zu ☐ (2 Punkt) Ich stimme wenig zu ☐ (3 Punkt) Ich stimme nicht zu ☐ (4 Punkt)
4. Meine Macht, die ich als Sozialarbeiterin/Sozialarbeiter habe, könnte auch mich zum negativen hin verändern.	Ich stimme nicht zu ☐ (1 Punkt) Ich stimme wenig zu ☐ (2 Punkt) Ich stimme eher zu ☐ (3 Punkt) Ich stimme voll zu ☐ (4 Punkt)
5. Wie stark das eigene Wort gehört wird, hat viel mit der Stellung in der Gesellschaft bzw. innerhalb einer Gruppe zu tun.	Ich stimme nicht zu ☐ (1 Punkt) Ich stimme wenig zu ☐ (2 Punkt) Ich stimme eher zu ☐ (3 Punkt) Ich stimme voll zu ☐ (4 Punkt)
6. Mir ist klar, dass ein „Nein“ zu einer Bitte von Adressierten für mich weniger schwer wiegt als für die Adressierten.	Ich stimme nicht zu ☐ (1 Punkt) Ich stimme wenig zu ☐ (2 Punkt) Ich stimme eher zu ☐ (3 Punkt) Ich stimme voll zu ☐ (4 Punkt)
7. Reflektierte Sozialarbeiterinnen/Sozialarbeiter haben keine Stereotype bzw. Vorurteile mehr.	Ich stimme voll zu ☐ (1 Punkt) Ich stimme eher zu ☐ (2 Punkt) Ich stimme wenig zu ☐ (3 Punkt) Ich stimme nicht zu ☐ (4 Punkt)
8. Ich habe bei mir selbst schon erlebt, dass ich Stereotype Vorstellungen über Adressierte hatte.	Ich stimme nicht zu ☐ (1 Punkt) Ich stimme wenig zu ☐ (2 Punkt) Ich stimme eher zu ☐ (3 Punkt) Ich stimme voll zu ☐ (4 Punkt)
9. Ich habe bei mir selbst schon erlebt, dass ich Vorurteile gegenüber Adressierten hatte.	Ich stimme nicht zu ☐ (1 Punkt) Ich stimme wenig zu ☐ (2 Punkt) Ich stimme eher zu ☐ (3 Punkt) Ich stimme voll zu ☐ (4 Punkt)

Auswertungshinweis: Es sind maximal 36 Punkte erreichbar. Das entspricht dem höchsten Wert an Machtsensibilität.

Zählen Sie die Punkte nach dem Ausfüllen des Screenings zusammen:

- Sehr gut sind erreichte Werte zwischen 36 und 30
- Gut sind Werte zwischen 29 und 24
- Mittelmäßig sind Werte zwischen 24 und 19
- Werte unter 18 deuten auf eine niedrige Machtsensibilität hin

(Screening erscheint in der Ausgabe 1/24 der Zeitschrift Forum Sozial)

Screening

Screening zur Machtsensibilität für Studierende Sozialer Arbeit

1. Macht wirkt, und das bereits vor der Anwendung.	Ich stimme nicht zu ☐ (1 Punkt) Ich stimme wenig zu ☐ (2 Punkt) Ich stimme eher zu ☐ (3 Punkt) Ich stimme voll zu ☐ (4 Punkt)
2. Meine Macht, die ich als Sozialarbeiterin/Sozialarbeiter habe, könnte auch mich zum negativen hin verändern.	Ich stimme nicht zu ☐ (1 Punkt) Ich stimme wenig zu ☐ (2 Punkt) Ich stimme eher zu ☐ (3 Punkt) Ich stimme voll zu ☐ (4 Punkt)
3. Wie stark das eigene Wort gehört wird, hat viel mit der Stellung in der Gesellschaft bzw. innerhalb einer Gruppe zu tun.	Ich stimme nicht zu ☐ (1 Punkt) Ich stimme wenig zu ☐ (2 Punkt) Ich stimme eher zu ☐ (3 Punkt) Ich stimme voll zu ☐ (4 Punkt)
4. Bei Machtanwendung macht es vom Gefühl her einen großen Unterschied, ob man in der stärkeren oder in der schwächeren Position ist.	Ich stimme nicht zu ☐ (1 Punkt) Ich stimme wenig zu ☐ (2 Punkt) Ich stimme eher zu ☐ (3 Punkt) Ich stimme voll zu ☐ (4 Punkt)
5. Ich habe bei mir selbst schon erlebt, dass ich Stereotype Vorstellungen über Adressierte hatte.	Ich stimme nicht zu ☐ (1 Punkt) Ich stimme wenig zu ☐ (2 Punkt) Ich stimme eher zu ☐ (3 Punkt) Ich stimme voll zu ☐ (4 Punkt)
6. Ich habe bei mir selbst schon erlebt, dass ich Vorurteile gegenüber Adressierten hatte.	Ich stimme nicht zu ☐ (1 Punkt) Ich stimme wenig zu ☐ (2 Punkt) Ich stimme eher zu ☐ (3 Punkt) Ich stimme voll zu ☐ (4 Punkt)
Auswertungshinweis: Es sind Maximal 24 Punkte erreichbar. Das entspricht dem höchsten Wert an Machtsensibilität. Zählen Sie die Punkte nach dem Ausfüllen des Screenings zusammen: • Sehr gut sind erreichte Werte zwischen 24 und 20 • Gut sind Werte zwischen 19 und 16 • Mittelmäßig sind Werte zwischen 15 und 13 • Werte unter 12 deuten auf eine niedrige Machtsensibilität hin.	

(Screening erscheint in der Ausgabe 1/24 der Zeitschrift Forum Sozial)